

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Leben im Geiste, bestehend in gottseligen Betrachtungen über des heiligen Geistes Person, Aemter, Gaben und Wirkungen

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1754

VD18 10163948

Die 4. Betrachtung. Eine Fortsetzung des vorigen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211509

O höre deines Kindes Flehn und Lallen,
Um das, was mir so nöthig ist:
Die Bitt ist ja nach deinem Wohlgefallen;
Ist auch gegründ't auf Jesum Christ.

Ich geh nicht hier von deinem Angesichte;
Ich lasse dich, o Vater, nicht,
Du segnest mich denn mit des Geistes
Lichte
Ach! gib mir, was dein Wort verspricht.

Doch gib mir stets, auch bey der kleinsten Gabe
Zugleich nur Wachsamkeit und Treu,
Damit ich auch des Geistes Fülle habe,
Und stets im Geiste brünstig sey.*

* * * * *

Die 4. Betrachtung.

Eine Fortsetzung des vorigen.

Nun Herr Jesu, gib ferner deine Gnade zur Betrachtung dieser so seligen und hohen Sache, da du uns zu deiner Braut annehmen und selbst dir recht schmücken und zubereiten wilst. Laß uns den Brautstand der Kinder Gottes auf Erden besser verstehen, und mehr dran denken, die Seligkeit und Herrlichkeit desselbigen im Glauben besser fassen, aber auch in tieffster Demuth

G 4

*S. die Uebung der Gottf. in geistl. Liedern. N. 113. v. 14-17.

4. B. Des 3. Geistes Geschäfte

muth bewahren, und desto mehr von dem Weltgeiste und Sinne, und von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, daß der heilige Geist auch uns dir als eine reine Jungfrau zubringe, und zu unserer Hochzeit täglich schmücke, ziere und bereite, daß wir uns zum himmlischen Leben recht schicken, auch darnach sehnlich verlangen, und auch einmal im Friede zu dir heimgeholet werden und uns ewig mit dir erfreuen. Amen!

Als nun 7) Eliefer eingelassen wurde; so wolten ihm die Leute bald essen vorsehen, und ihn, wie dort Martha, den Herrn Jesum speisen und bewirthen. Er aber wolte noch nicht essen, sich noch nicht bedienen und bewirthen lassen, sondern eilte zu seiner Hauptsache, die ihnen zu verkündigen und anzutragen, womit vornehmlich ihnen selbst auch gedienet, und welches eine grosse Wohlthat und Herrlichkeit für sie war. So gehts auch in der Seele zu, wenn der Geist Gottes einzieht, und sein Werk darinnen anfängt. Da wird die Seele willig und geschäftig, und will eben, wie Martha, dem Herrn Jesu schon viel zu Gefallen thun, ihn auch gleichsam speisen, bedienen und bewirthen, ja will auch wol andre zu solcher frühzeitigen und eigenwilligen Wirksamkeit mit forttreiben, und fällt da aufs Thun, auf allerhand Werke und Uebungen, die auch, weil schon ein Fünklein Glaube und Gnade da ist, der Herr nicht ganz

ganz verwirft, aber doch durch seinen Geist sie zur Stille und zur Ruhe von ihren Werken anweist, daß sie erst, wie Maria, das einige nothwendige mehr bedenken, der Predigt des Evangelii erst recht zuhören, und sich also zuvor von Christo bedienen, speisen, tränken und bewirthen lassen soll. Kurz, die Seele soll sich erst recht zum Glauben, zur Bestigkeit und Kraft des Glaubens und zur innigsten und seligsten Glaubensgemeinschaft und Vereinigung mit Christo bringen lassen, damit alle ihre Werke und Gottesdienste mehr aus dem Glauben gehen.

Ehe die Seele recht aufgeweckt wird, und den heiligen Geist einläßt; so steht sie in grober eigenen Gerechtigkeit; aber wenn sie sich bekehret, fällt sie doch zuerst meistentheils wieder auf subtile eigne Gerechtigkeit und Wirksamkeit, oder fühlet doch noch einen starken Hang darzu, davon aber will sie nun der heilige Geist bald recht loß und frey und ganz arm machen, sonst kann sie nicht recht das Evangelium verstehen und annehmen: Denn es ist nur eine Predigt für die Armen; und da kann sie auch ihren Bräutigam mit seiner Reinigung und seinem schönen Schmuck nicht recht annehmen: denn er wäschet, reiniget, schmücket und zieret nur die, so sich ganz unrein, arm, nackt, blind und bloß in sich selbst fühlen, und nicht mit Werken umgehen, sondern an den glauben, der die Gottlosen gerecht macht.

8) Die guten Leute ließen sich nun aber bald belehren, ließen ab von ihrer Geschäftig-

Zeit und sprachen: Sage her. Und so siehts, auch in der folgsamen und gehorsamen Seele aus, die den heiligen Geist hat eingelassen. Da heißt es auch: Sage her! Rede Herr, denn dein Knecht höret. 1 Sam. 3, 9. Wir sind hier alle gegenwärtig vor Gott, zu hören, was dir von Gott befohlen ist. Apostelg. 10, 33. Da muß die Seele sich mit Maria zu den Füßen Jesu setzen und genau aufmerken, mit begierigem Herzen hören, was er durch seinen Geist ihr Gutes von ihm evangelisiren läßt: denn das Evangelium ist der Seelen zuerst dunkler, als das Gesetz; da muß denn Armuth, Elend und Anfechtung kommen, daß sie recht auf das Wort des Evangelii merke, und recht wache, und horche, an der Thüre der himmlischen Weisheit, wie Sprüchw. 8. v. 34. stehet. Da kann eine solche Seele, die nun von ihrem auch gutgemeinten eignen Thun und geseglichen Wesen abläßt, und recht evangelisch wird, oder den Geist des Glaubens in sich wirken läßt, auch sagen:

Wie Maria war beflissen
Auf des Einigen Genieß,
Da sie sich zu Jesu Füßen
Voller Andacht niederließ.

Ihr Herze entbrante, bis einzig zu hören,
Was Jesus, ihr Heiland, sie wolte belehren;
Ihr Alles war gänzlich in Jesum versenkt,
Und wurde ihr alles in Einem geschenkt.
Also ist auch mein Verlangen,
Liebster Jesu, nur nach dir,

Laß

Laß mich treulich an dir hangen,

Schenke dich zu eigen mir.

Ob viel auch umkehrten zum grösssten Haufen,

So will ich dir dennoch in Liebe nachlaufen:

Denn dein Wort, o Jesu, ist Leben und
Geist,

Was ist wol, das man nicht in Jesu ge-
neust?

9) Als diese Leute stille waren und gerne hören wolten, was that da Elieser? Er priese ihnen den grossen Segen und Reichthum seines Herrn an, und sagte v. 35. GOTT hätte Abraham seinen Herrn reichlich gesegnet, daß er groß worden, er habe ihn Schafe, Ochsen, Silber, Gold, Knechte und Mägde, Camele und Esel gegeben. Under hätte nur von Sara einen einigen Sohn, dem hätte er alles gegeben, was er hätte, der wäre der einige Erbe. Und für diesen seinen einigen Sohn und Erben solte er nun ein Weib hohlen; hernach erzählte er, was ihm begegnet, und wie er nach herzlichem Gebet gemerket, daß er den rechten Weg wäre geführt worden, und also die Rebecca dieselbe seyn würde, welche der Herr für den Isaac bestimmet und ausersehen hätte, folglich wäre aller dieser Reichthum auch für sie, daß sie Abrahams Erben, oder Isaacs Miterben seyn solte, welches alles sie nun wol bewegen solte, seinem Antrag völlig Gehör zu geben. Nun hier haben wir gar ein deutliches und liebliches

Bild von dem, was der heilige Geist in der Seele wirket, oder evangelisiret, wenn sie recht stille und aufmerksam wird. Er preiset ihr aus dem Worte Gottes den grossen Reichtum des Vaters auch an, wie er reich sey, von Barmherzigkeit, ja der Vater der Barmherzigkeit, und der Gott aller Gnaden, wie er einen ganzen Himmel voller herrlichen Schätze, Güter und Gaben habe, und der allein selige und gute Gott, ja die Liebe selbst sey; aber alle seine Schätze, Güter und Gaben seinem Sohn gegeben habe, und zwar das alles für seine Braut, seine ganze gläubige Gemeinde und eine iede Seele insbesondere. Von diesen zwey Stücken, daß der Vater alles dem Sohne gegeben, und zwar für seine Gläubige, und daß der Sohn ihnen alles gebe und mittheile, was ihm der Vater gegeben hat, davon wären viele herrliche Zeugnisse aus der heiligen Schrift anzuführen, wir wollen aber nur etlicher gedenken,

Christus sagt: Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles, das ist, alle Güter und Gaben, Leben und Seligkeit, in seine Hand gegeben. Wer nun heist es weiter, an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Joh. 3, 35. 36. Der hat alles, was der Vater dem Sohne gegeben hat. Denn alles, was der Sohn hat, das hat auch eine gläubige Seele als seine Braut. Und Joh. 5, 26. steht, daß alle die, so die Stimme des Sohnes Gottes hören würden, die würden leben: denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber

ber, also hat er dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm selber, und hat ihm auch Macht gegeben, das Gerichte zu halten, und das alles zum besten seiner Gläubigen, daß sie auch in und mit ihm, dem Sohne leben, und in kein Gerichte kommen sollen. Denn wie könnte er, ihr lebendiges Haupt, sie als seine Glieder im Tode lassen? Darum sagt er Joh. 14, 11. Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Und wie könnte er, ihr Bräutigam, sie als seine Braut richten, und verdammen, da er vom Vater die Macht, Gericht zu halten, empfangen, und die Schlüssel des Todes und der Hölle hat? Da heißt es denn: So mag der Höllehund nur immer auf mich bellen, hat doch mein Bräutigam die Schlüssel zu der Hölle. Und darum betheuret es Christus gleich vorhero v. 24. mit einem gedoppelten Schwur: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und gläubet dem, der mich gesandt hat, der kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. (nehmlich mit mir, seinem Haupte und Bräutigam) weil alles, was mein ist, auch sein ist, denn für ihn habe ich alles gethan und gelitten, erworben und vom Vater empfangen. So sagt auch Christus Joh. 17, 2. 3.: Gleichwie du ihm Macht hast gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und denu gesandt hast,

hast, **Jesus Christum**, erkennen. Und v. 10. Alles, was mein ist, das ist dein; und was dein ist, das ist mein, und ich bin in ihnen verkläret. Da ist Christus mit allen seinen Gütern und Gaben, mit allem, was der Vater hat und auch sein ist, in den Herzen der Gläubigen verkläret, es ist ihnen hell und klar gemacht, und zwar, daß dis, was des Vaters und des Sohnes ist, auch ihre sey, und Gott und unser Heiland auch zu jedem Gläubigen sage: Alles, was mein ist, das ist dein. Das alles offenbaret oder verkläret nun der heilige Geist in unsern Herzen. Dahin gehen die Worte Joh. 16, 13-15: Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden; und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Väterlichen wird er nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein; darum hab ich gesagt, er wirds von dem Väterlichen nehmen, und euch verkündigen. Siehe, Christus sagt: Der heil. Geist wirds von dem Seinigen nehmen, und uns verkündigen und verklären. Da nimmt der heilige Geist alle Schätze, Güter und Gaben, so Jesus erworben, und vom Vater ausgebeten hat, und hält sie uns vor, verkläret sie, macht sie uns helle und klar, und verkündiget sie uns, oder zeigt, daß sie unser sind, daß wir
als

als die Braut Christi völlig Theil daran haben, sonst hülfe uns die Verkündigung nicht, wenn dis nicht den Verstand hätte, daß er alle Schätze und Güter unsers Bräutigams als unser eigen uns anpreisen wolte.

Das ist aber nun das eigentliche Hauptgeschäfte des heiligen Griftes, daß er Christum in seinem ganzen theuren Verdienst in allen seinen so herrlichen Schätzen, Gütern und Gaben uns anpreiset, und in uns verkläret, sonderlich nach Röm. 5. die Liebe Gottes, die Liebe Christi in unserm Herzen ausgießet, und also uns zum völligen Glauben an Christum bringet. Und wenn er uns auch vorhero bestrafet; so zielt doch alles auf dieses sein eigentliche Hauptgeschäfte, daß er nemlich uns nur Jesum als unsern Bräutigam anpreise und zeige, wie er ein so reicher Herr sey, aber allen seinen Reichthum und seine Schätze für uns habe und selbige uns alle mittheile, ja unser ganzes Herz damit erfüllen wolle. Denn Jesus ist nun eben das Haupt der Gemeine, daß er alles in allen erfülle.

Hierher gehöret der Ort Eph. 1, 20-23. wie Gott Christum gesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alles, was nur mag genandt werden, und hat alles unter seine Füße gethan und ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche Gemeine ist sein Leib, nemlich die Fülle dess, der alles in allen erfüllet. Das ist, daß er diese seine Gemeine, seinen geistlichen Leib mit allen vom Vater

ter

ter empfangenen Gaben erfülle; so, daß alles, was sein ist, auch ihre sey, und sie also auch in und mit ihm Leben und volle Gnüge, oder die ganze Fülle, Leben und Seligkeit, Schutz, Schirm und Sicherheit haben, weil sie zugleich mit ihm, dem Haupte auch über alles erhöht, und ins himmlische Wesen gesetzt sind, und demnach keinen Mangel haben an irgend einem Gut. O grosse Seligkeit! O ein reicher und herrlicher Bräutigam! Deine reiche und herrliche Braut! denn wie er alle Gaben empfangen hat für die Menschen, die abtrünnigen Menschen, die wir alle seyn; also ist er nun als Mittler, Haupt und Bräutigam seiner Gemeinde, nicht nur reich für sich, sondern, wie gedacht, für seine Gläubigen, das ist, für alle, die ihn anrufen, wie Röm. 10, 12, 13. steht: Es ist hie kein Unterscheid unter Jüden und Griechen, es ist aller zumal ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen. Denn wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig werden. Darum heißen dieselben auch Gottes Erben und Miterben Christi, wie Röm. 8, 17. steht: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben, und Miterben Christi. Und zu solchen muß man sagen: Es ist alles euer. Siehe nun, o Seele, einen solchen reichen, lieben Vater, und einen solchen reichen, holden, herrlichen und mächtigen Bräutigam solst du haben, und so reich solst du auch von ihm begabet und in ihm gesegnet werden mit allerley geistlichen

Ge

Segen in himmlischen Gütern, von dem der Reichthum, welcher der Rebecca vorgehalten wurde, nur ein kleines Schattenbild war. So hoch erhöhet, so sicher und beschützt kanst du bey deinem Bräutigam seyn, als dem alles unter seine und so auch unter deine Füße gethan ist. Was kann dir da wol fehlen und mangeln, oder wer will dich beschädigen und antasten? O Herr, gib Glauben, unser Herz ist zu enge diesen grossen Schatz zu fassen.

Nun kanst du alles vom Vater fordern als das Deinige, das er dem Sohne schon für dich ja im Sohne dir schon selbst gegeben hat, und er verlangt nichts, gar nichts von dir, als daß du es nur annimmst, daß du nur seinen Sohn als deinem Bräutigam, und mit ihm alle Schätze, Güter und Gaben umsonst annimmst, wie Elieser nichts forderte, als daß nur Rebecca den Sohn seines Herrn zu ihrem Bräutigam, und zugleich alle Reichthümer mit annehmen sollte. War das wol eine schwere und harte Forderung? Und hätte wol Rebecca Ursache gehabt, sich lange zu bedenken? Ich meine nein. Ey nun, was dünkt denn dich um diese selige liebliche Forderung, daß du den Herrn Jesum, und in und mit ihm alle Reichthümer und Schätze des ganzen Himmels, ja alles, alles, was nur der Vater in seinem Herzen hat, solst annehmen?

Nun es wird dir auch in diesem Fest das ganze Schatzhaus aufgethan, und der schöne Brautschmuck gezeigt werden. O, so thue doch auch dein Herz auf, und laß es nicht nach andern irdischen Dingen

Dingen lüſtern ſeyn, und zerſtreuen; ſondern ſo du deine Sünde bußfertig erkenneſt, und nur durch Jeſum Gnade ſuchſt, dich in dir ſelbſt ganz arm und elende fühleſt; aber in Jeſu allen Reichthum, alle Schätze ſuchſt; ſo wiſſe, ſie ſind alle dein, und du magſt dich auch in dieſem Feſte recht in alle Schätze Gottes ſetzen, und ſie alle als dein eigen anſehen.

„O Herr Jeſu, thue ſelbſt unſer Herz auf, daß wir alle deine Schätze, ja dich ſelbſt den Schatz aller Schätze recht faſſen und in unſer Herz nehmen. Amen!..“

10) Nun, was meineſt du? Was iſt dein Entſchluß? Was wähiſt du? Es wird dir hier alles vorgeleget, und du wirſt wol lieblich gelockt und genöthiget, aber nicht mit Gewalt gezwungen. Du behälteſt noch immer im Anfang und im Fortgang die freye Wahl, gleichwie hier Elieſer der Rebecca und den Ihrigen die freye Wahl ließ und ſagte v. 49.: Seyd ihr nun die, ſo an meinen Herrn Freundschaft und Treue beweifen wolt, ſo ſagt mirs: wo nicht, ſo ſagt mirs aber, daß ich mich wende zur Rechten oder zur Linken. Es war wol mehr eine Wohlthat und Freundschaftsbeweisung für die Rebecca, ſo ihr Abraham erweiſen wolte, und doch redete hier der Elieſer ſo, und fragt, ob ſie ſeinem Herrn Freundschaft und Treue beweifen wolten. Und ſo macht es noch immer unſer Gott und Heiland durch ſeinen Geiſt. Er läſſet uns fragen, ja bitten, ob wir uns ihm nicht ſchenken, und eine Freundschaft ihm

ihm beweisen wollen, da er doch als der allein selige und reiche Gott unser nicht von nöthert hat, aber darzu dringt ihn seine Liebe, daß er sich gerne uns mittheilen will, und das für eine Freundschaft annehmen; so wir ihn nur und seine Gnade annehmen. Wie Jesus selbst sagt: Ihr seyd meine Freunde (immer fort in meiner Freundschaft) so ihr thut, was ich euch geboten habe. Joh. 15, 14. Wie eine Mutter aus inniger und dringender Liebe gerne ihr Kind speisen und tranken will, und dis als eine besondere Wohlthat ansieht, wenn nur das Kind sauget und satt wird, und sodann wächst und zunimmt.

Nun was meinst du, o Seele? Willst du auch deinem Vater und deinem Bräutigam, oder vielmehr dir selbst eine Freundschaft beweisen, und nun deinem Heilande das völlige Ja-Wort geben, dich aufs innigste mit ihm verloben und verbinden? Seine Liebe dringt ihr sich dir ganz mitzutheilen und sie erfreuet sich, wenn du ihn und sein Heil nur ganz willst annehmen, und dich deinem Bräutigam auch wieder ganz hingeben, ohne Ausnahme. Er will dich, das merke wol, ganz, ganz mit allem, was du bist und hast, ohne Accord, ohne Ausdingung, gleich wie er sich ja dir auch ganz mit allem, was er ist und hat, anbietet und ganz und gar dein eigen seyn will! Was wählst du? Was denkest du iezo in deinem Herzen? Kanst du dich ihm wol länger vorenthalten, oder noch etwas ihm entziehen, daß du
 Leb. im Geiste. S ihm

ihm nicht hingeben woltest, da er ja sein ganzes Herz und Himmelreich dir anbietet? Ich denke nein, du kanst dich nicht länger enthalten, daß du nicht woltest ein völliges Eigenthum deines Heilandes und Bräutigams seyn, und es eben so machen, wie Rebecca und die Ihrigen, oder mit Maria das beste Theil erwählen. O selige Wahl! Willst du ihn erwählen und seine seyn; so bist du sein und er ist dein, und du kanst sagen: Mein Freund ist mein und ich bin sein.

11) Was thaten und sagten nun diese Leute? Einer sagte wieder im Namen aller, und also sonderlich im Namen der Rebecca, die ohne dem wol zu allererst schon mochte eingenommen seyn: Das kommt vom HErrn; darum können wir nichts wider dich reden, weder Böses noch Gutes; da ist Rebecca vor dir, nimm sie, und zeuch hin, daß sie deines Herrn Sohns Weib sey, wie der HErr geredet hat. Da war es geschehen, da war alles völlig richtig, da war in aller Mund und Herzen nichts als: Ja, ja! des HErrn Wille geschehe. Hier ist die Braut! Und so, so, o gläubige, aufmerksame und begierige Seele, wird es auch in deinem Herzen heißen: Ja, ja! HErr, hier bin ich, wie könnte ich mich nun auch nur einen Augenblick dir noch entziehen, oder mich lange bedenken, da du mich höchst Unwürdige so hoch begnadigen und würdigen wilst, daß du mich zu deiner Braut wilst erwählen und annehmen: Hier bin ich, ja hier bin ich, daß ich dein sey und bleibe immer und ewiglich.

Sies

als Brautw. unt. dem Bil. des Eliesers. 15

Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Luc. 3, 38. Ich will nur dein mit Leib und Seele seyn, und zwar dein allein, und keines andern, mit allem, was ich habe, bin, kann und vermag ohne alle Ausnahme. Wie es hier heist: Da ist Rebecca, nimm sie und zeuch hin; so sagt vielmehr das die Seele selbst. O HErr Jesu, nimm mich dir ganz hin zu deinem ewigen Eigenthum:

Nimm nur alles von mir hin,
Ich verändere nicht den Sinn,
Du, o Jesu, solt allein
Ewig nur mein Bräutigam seyn

Nun klingts noch in einem höhern Thon, als vorhero:

So nimm nun hin Leib, Seel und Geist,
Ja alles, was Mensch ist und heist,
Ich will mich ganz verschreiben,
Dir ewig treu zu bleiben. Oder:

Man nimmt mein Herz, und alles was ich bin,
Von mir zu dir, mein liebster Jesu hin:
Ich will nur dein mit Leib und Seele seyn,
Mein Reden, Thun und Tichten
Nach deinen Willen richten.

Denn wo könnte unser Herz besser aufgehoben
seyn, und wo könnte es vergnügter und ruhiger
seyn, als wenn es ganz allein an Jesu hangt,
da heist es:

116 4. B. Des 3. Geistes Geschäfte

Wem solt ich mein Herz lieber gönnen;
 Als dem, der mir das seine gibt?
 Dich kann ich den Herzliebsten nennen,
 Du hast mich in den Tod geliebt.
 Mein Herz, dein Herz, ein Herz allein;
 Soll dein, und keines andern seyn.

Nun mit diesem Sinn must du, o Seele;
 auch in dieses Fest gehen, daß du nemlich, wä-
 re es noch nicht geschehen, doch an diesem Fest
 dein Herz, dein ganzes Herz dem HErrn Jesu
 ergiebest, und dich mit ihm verlobest und verbindest.
 Es muß dieses Fest dein Verlobungsfest seyn: und
 wenn du dich schon mit ihm verbunden hast; so muß
 du dahin trachten, daß du dich ihm besser ergiebest,
 an dem ihm einmal gegebenes Ja-Wort, an den
 Bund und Eyd der Treue gedenkest, und ihm im-
 mer besser, immer treuer allein anhangest. Da kön-
 nen und sollen dir diese Tage rechte Tage des Bräu-
 tigams seyn, da der Bräutigam da ist, und die
 Hochzeitleute im Geiste essen, trinken und fröhlich
 seyn können Luc. 5, 33. da der HErr uns ein fet-
 tes Mahl machen und recht voll einschenken will.

„O HErr, das laß uns auch in diesem Fe-
 ste erfahren, und uns nun recht auf ewig mit
 dir verbinden, und dir treu bleiben bis in den
 Tod. Amen!“

12) Was folgt, nun weiter, was that nun
 Elieser? ließ er sich iezo speisen und tranken, und
 also von ihnen allerley Dienste und Wohlthaten
 erweisen? Nein, noch nicht: Er bückte sich
 dem HErrn zur Erden und zog hervor
 gäbe

guldene und silberne Kleinodien und Kleider, und gab sie Rebecca, und so auch den andern einige Geschenke. Hier finden wir wieder manche wichtige und herrliche Dinge vor- gebildet. Knechte und Kinder Gottes müssen sich zuweilen auch der erlaubten Dinge und Bequemlichkeit auf eine Zeitlang begeben, um nur zu ihrem Hauptzweck bald zu kommen und zu eilen, Christum den Seelen zu verkündigen, und sie zum Genuß seiner Güter und Gaben zu bringen. Wenn sie aber ihren Zweck erhalten, und sie unter der Anweisung des heiligen Geistes als des rechten Brautwerbers, sie zur Annehmung des Bräutigams gebracht; so sollen sie sich ja nichts zuschreiben, sondern dem HErrn danken, da ja Christus der Bräutigam Matth. 11, 25. dem Vater dankte selbst, daß er die Seelen zu seiner Braut gegeben, oder denen Unmündigen sich offenbaret in seinem Liebesrathe, als welcher eben dahin ging, daß die Seelen solten mit ihm verlobet werden. Da sollen vielmehr Knechte, oder Kinder Gottes alle Ehre allein dem HErrn geben, und sich selbst nur als unnütze Knechte ansehen. Sie sollen sich auch, wie hier Eliefer that, tief, tief dem HErrn zur Erden bücken, die Menschen nicht auf sich führen, und an sich hangen, oder sich selbst predigen, sondern sie nur zu Christo dem Bräutigam führen, ihnen denselbigen immer besser anpreisen und bekennen, daß er der HErr sey, sie aber nur seine Knechte, um Jesu willen. 2 Cor. 4, 5. Da soll Johannes Sinn

118 4. B. Des 3. Geistes Geschäfte

in ihnen stets seyn und bleiben, der da saget:
Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.

„Herr, gib uns allen diesen Sinn und
 „allen deinen Knechten, daß keiner sich selbst
 „und das Seine suche suche, sondern das, was
 „dein ist, dir auch allein alles zuschreibe, und
 „alle Ehre gebe: denn wenn sich deine Knechte
 „mehr demüthigten und dir allein alle Ehre gä-
 „ben; so würdest du gewiß mehr durch sie aus-
 „richten, denn du thust nur grosse Dinge durch
 „die Demüthigen. O so mache uns in uns
 „selbst recht klein, ja zu nichts, daß wir aber
 „doch in dir etwas seyn zu Lobe deiner Herrlich-
 „keit, daß wir uns wol in uns selbst, als die
 „Unwürdigsten, aber in dir als Hochbegnadigte
 „lieb und angenehm gemacht, und herrlich gezie-
 „ret ansehen, wie wir in deinem Schmuck als
 „deine Braut zu deiner Rechten stehen. Amen!..

Die Hauptsache aber, auf die wir hier zu
 sehen, und daraus die Ordnung des heiligen
 Geistes, als des rechten Brautwerbers zu erler-
 nen haben, ist diese, daß er auch der nun gläu-
 bigen und mit Jesu verlobten Seele noch nicht
 zu allererst viel von dem, was sie thun solle, vor-
 saget, noch nicht allerley Officia und Lebens-
 pflichten von ihr fordert, die sie ihm geben und
 leisten soll; gleichwie hier Elieser noch nicht von
 diesen Leuten Essen und Trinken forderte und
 annahm, sondern da vielmehr erst recht seine
 Geschenke, seine silberne und güldene Kleinode
 und Kleider hervor zog, seine Schätze aufthat,
 und sie alle, sonderlich die Braut recht reichlich
 beschenkte.

beschenkte und erfreute, ehe er von ihnen ein Geschenk, oder eine Wohlthat annahm. Und das ist auch des heiligen Geistes Werk und Ordnung, daß er nun seine Geschenke und Gaben recht aufthut, und die gläubige Seele reichlich beschenkt, ihr die Beneficia und Wohlthaten, so ihr Bräutigam ihr erworben, nicht nur anpreiset, wie zuerst, sondern dieselben auch nun wirklich ihr zum Genuß giebet, daß sie nun weiß, wie sie gerecht ist, Gnade, Vergebung der Sünde und Friede hat, weiß, wie reichlich sie von GOTT begabet ist, und über solche Geschenke sich auch erfreuen, und also der Liebe ihres Heilandes schon genießen kann. Dahin gehen die klaren Worte 1 Cor. 2, 12.: Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOTT, daß wir wissen können, wie reichlich wir begnadet sind, oder was uns von GOTT gegeben ist. Von ganz sichern, todten und unbefehrten Menschen kann man noch keine Lebenspflichten fordern: denn es wäre vergeblich von einem Todten was zu fordern, diese müssen erst recht aufgeweckt werden. Aber auch von aufgeweckten Seelen kann man noch nicht viel fordern, damit sie nicht in gesetzliches Selbstwirken und subtile eigne Gerechtigkeit verfallen, sie müssen erst recht in der wahren Befeuerung, zum Glauben gebracht und gereizet werden.

Wie aber ist mit Gläubigen zu verfahren? Ist von diesen nichts zu fordern? Ja wol, aber doch auch so, daß man ihnen immer zuerst ihre

herrlichen Geschenke und Schätze anpreise, und sie ermahne, auch selbiger recht zu genießten und froh zu werden, oder immer auf der Weide des Evangelii zu bleiben, und im Glauben an Jesu und seinen herrlichen Kleinodien und Kleidern, als an ihrem schönen Brautschnuck alle ihre Lust, Gefallen und Freude zu haben. Alsdenn wird diese Freude am Herrn, und an seinen Geschenken, ihre Stärke seyn, daß sie werden willige Opfer bringen in heiligem Schmuck. Da, da werden sie gerne ihrem Bräutigam allein zu gefallen trachten, ihn in seinen Gliedern gerne speisen, tränken und ihm dienen, und auch alles andre willig um seines willen verleugnen, wenn sie ihn in seinem so grossen Reichthum immer mehr erkennen und damit wirklich ihr Herz erfüllen lassen.

So machten es die Apostel. Wenn sie auch denen Gläubigen schrieben, so gaben sie ihnen nicht bald zuerst allerley Ermahnungen und Gebote, sondern sie erzählten ihnen ihre herrliche Schätze, Güter und Gaben, ihre Wohlthaten und Beneficia, wie sie von Gott in Christo gesegnet wären, mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern: und alsdenn folgten erst allerley Ermahnungen und Lehren, alsdenn wurden erst allerley Officia und Lebenspflichten gefordert, die sie auch hernach mit Lust und Liebe leisteten, wie wir dis aus allen Briefen der Apostel sehen, sonderlich in der Epistel an die Römer, Galater, Epheser und Colosser; da handelt der erste Theil von allerley durch Chri-

Christum erworbenen herrlichen Wohlthaten und Beneficiis, der andre Theil aber enthält allerley Lebenspflichten, welche hernach recht aus dem Evangelio, aus dem Glauben fliessen und welche Ordnung alle Knechte Gottes wohl merken mögen.

So viel also die Seele die grossen herrlichen Geschenke, Schätze, Güter und Gaben ihres Bräutigams im Glauben genießt, oder weiß, sie sind für sie, und sich damit begabet, bekleidet, geschmücket und gezieret siehet, iemehr wird sie sich der wahren Heiligung und aller Pflichten, so Liebe und Dankbarkeit erfordern, bestreissen. Und da werden alle gute Werke erst recht aus dem Glauben fliessen, da wird der Baum erst rechte Früchte bringen, und das Schäflein gute Wolle geben, ohne daß man wird nur immer viele Gesetze und Gebote geben, und die Seelen zwingen dürfen; wie wol diese Gebote wegen des Fleisches Trägheit auch noch nöthig seyn, weil ein Christ, ob er gleich willig ist, doch nur nach dem Geist es ist: er hat aber nicht lauter Geist, sondern auch noch das Fleisch, das noch muß gereiniget und bezwungen werden, und deswegen auch noch Gebote und Gesetze, ja wol gar gesetzliche Drohungen zuweilen müssen gebraucht werden, welches sonderlich zu sehen Röm. 8, 13. Ingleichen 1 Petr. 1, 17. Hebr. 12, 29.

Nun, o Seele, trachte doch auch du dahin, daß du die herrliche Geschenke deines Bräutigams immer vor Augen behaltest, daß du nicht

nur Gnade und Vergebung der Sünden habest, und gerecht seyst, sondern daß du auch solches gewiß wissest und dich drüber freuest, wie hier Rebecca die Geschenke sahe, annahm und sich ohne Zweifel hoch erfreute. So bald eine Seele von ganzem Herzen dem Sünden- und Satansdienst absagt, durch Christum Gnade haben will, und dem heiligen Geist das Herze hingibt und einräumet, sobald wird sie im Gerichte Gottes schon als eine Gerechte, als ein Eigenthum, als eine Braut des Lammis angesehen, und es ist Friede zwischen Gott und ihr. Es ist aber die erlangte Vergebung und Gnade und der geschlossene Friede noch nicht in ihrem Herzen immer alsbald recht publiciret, daß sie sich selbst schon kann mit Freuden als eine abgewaschene und geschmückte Braut des Lammis ansehen. Aber da kommt nun der heilige Geist und gibt ihr auch den Genuß der erlangten Gnade und Vergebung, daß sie sich nun auch selbst kann als eine solche mit dem kostbaren Kleinode der Gnade begabte, und als eine mit dem schönen Kleide der Gerechtigkeit angezogene ansehen, und nun mit Freuden ihrem Bräutigam folgen. Da ist der heilige Geist wie der Brautwerber, Brautführer, also auch der Mahlschaz oder das Pfand und Siegel, der uns unsers Gnaden- und Brautstandes aufs kräftigste versichert, und auf den Tag unserer Erlösung, auf den Tag unserer Heimführung, unsern Hochzeittag versiegelt und bevestiget. Da können wir in Jesu Ruhe und Frieden finden, können in seiner Gnade,

in seiner Gerechtigkeit als unserm Schmuck und Kleide allein beruhen, oder damit uns allein begnügen und beschäftigen, und alles andre fahren lassen, daß es da heisset: Die Braut kann doch sonst nirgends ruhn, sie hat mit ihrem Schmuck zu thun. Wie soll sie sich da noch mit allerley Lappalien und Spielwerken beschäftigen und einnehmen lassen, da sie in Jesu ihrem Bräutigam Leben und volle Gnüge hat, und wie soll sie sich nicht da zu allem Guten in der Liebe willig finden lassen, da sie sich der Liebe ihres Bräutigams versichern kann, so das sie sagen kann: **Jesus Christus hat mich, ja auch mich geliebet, und sich selbst für mich dahin gegeben.** Ey, wie sollte ich mich ihm nicht wieder willig hingeben, und ihm allein leben? Ach ja Herr hilf es uns!

„O heiliger Geist! o heiliger Gott! gib Glauben, daß wir auch alle angebotne Geschenke und Gaben unsers Bräutigams annehmen, und immer genießen, ja uns hoch darüber erfreuen, und für Freuden, daß wir die köstliche Perle, das theure Kleinod, die Gnade des Vaters und des Sohnes, ja den Sohn selber haben, gerne willig alles andre lassen, und dadurch zu allem Guten willig, stark, geschickt und tüchtig werden und bleiben, und nimmermehr müde und träge werden. Amen!..“

13) Endlich aß und trank Elieser, und nahm ihre Liebesdienste und Pflichten an, nachdem sie erst alles Gute von ihm angenommen, und sich so herrlich beschenken und wohlthun lassen.

lassen. Also will der Herr auch sodann unsre Früchte, die er selbst zuvor in uns gepflanzt hat, genießen, und unsre Geschenke, Liebesgaben und Dienste annehmen, wenn wir vorher erst sein im Glauben von ihm genommen, und ihn uns speisen, tranken und bedienen lassen: denn da sollen wir ihn allerdings wieder speisen und tranken, nehmlich in seinen Gliedern, daß wir ihnen thun, wie unser Gott an uns gethan hat, und sonst sein und seines Vaters Willen erfüllen, denn er saget selbst: Das ist meine Speise, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Joh. 4, 34. Da, da sollen und können wir erst recht der Heiligung nachjagen, immer fort fahren mit der Heiligung, in der Furcht Gottes, und uns aller guten Werke bestreuen und nicht müde werden, ja auch uns unter einander reizen zur Liebe und guten Werken, und nicht träge und faul seyn in dem, was wir thun sollen; aber doch nicht anders, als aus dem Glauben, durch den wir in Christo unserer Gerechtigkeit als dem rechten Centro und Mittelpunkt unverrückt ruhen und feste stehen bleiben; so kann alsdenn die Liebe fort und fort ihren richtigen Gang gehen, und wir können da als Christen auch christlich wandeln.

Wie werden wir aber Christen? Nicht vom geben, wirken und arbeiten, sondern vom nehmen, wenn wir die Gnade umsonst annehmen. Hier sagt aber manche blöde Seele: Ich nehme nicht, also bin ich auch kein Christ. Aber was saget Christus, er spricht Luc. 11, 10.:
Wer

Wer bittet, der nimmt. Du bittest doch um Gnade und Vergebung, um den heiligen Geist also nimmst du auch. Ja sagt eine andre schüchterne Seele: Ich bitte nicht recht, nicht so ernstlich, so begierig; aber es heißt doch auch schon: Das Verlangen der Elenden hörest du, **3. Err.** Ps. 10. und es steht schlechtweg: Wer bittet, der nimmt. Ein Armer, Kranker, ja stummer Bettler bittet doch auch, wenn er nur die Vorbeigehende jämmerlich ansieht; eben so bittet auch ein krankes Kind die Mutter mit seinem bloßen Ansehen: darum heißt es Ps. 34, 6.: Welche den **H. Errn** ansehen und anlaufen, deren Angesicht wird nicht zu schanden. Wir sollen also glauben, daß auch ein schwaches Bitten und Verlangen lauter Nehmen sey und da sollen wir nicht so blöde bleiben, sondern nur immer fort bitten und nehmen, und dadurch uns stärken lassen, daß wir wieder geben und wirfen können, und alle unsre Pflichten treulich ausüben.

14) Was that nun Elieser? Er blieb nur über Nacht, und stund des Morgens auf und sprach: Lasset mich ziehen zu meinem **H. Errn**. Das war ein Treuer und hurtiger Diener, der eilte recht, seinem **H. Errn** nur bald eine Freude zu machen. Aber was thut nicht der Geist **G. St.** tes? Wie vielmehr eilt der nicht mit der Seele? Und wie soll nicht die Seele auch selbst ihrem Bräutigam entgegen eilen, und sich nichts lassen aufhalten, ob sie auch noch dis und jenes unter einem guten Schein will aufhalten; gleichwie

wie man hier die Rebecca wolte aufhalten: denn ihr Bruder und Mutter sprachen zu ihm: Laß die Dirne einen Tag oder zehen bey uns bleiben, darnach solt du ziehen. Dis ist ein Bild, wie oft auch gutmeinende Personen, die auch wol einer Seele selbst behülflich gewesen, daß sie eine Braut des Lammis worden, einer solchen Seele Einhalt thun, daß sie doch nicht so gar eilen solle, nicht so gar sehr sich aller andern Dinge entschlagen, nicht so gar genau es nehmen. Aber wie hier Elieser sagte: **Halte mich nicht auf, lasset mich, daß ich ziehe;** so kommt der heilige Geist auch einer nach ihrem Bräutigam begierigen Seelen zu Hülfe, ruft ihr zu: **Halte dich nicht auf, ruft auch allen andern, die sie hindern wollen zu: Haltet mich nicht auf, da heist es:**

Esle, zähle Tag und Stunden,
 Bis dein Bräutigam hüpfet und springt,
 Und wenn du nun überwunden,
 Dich zum Schauen Gottes bringst.

Da hilft er ihr alle Einreden anderer, auch gutmeinender Personen, alle Hindernisse überwinden und bricht durch alles hindurch, daß sie sich nun fein bald auf die Reise zur seligen Ewigkeit, zu ihrem himmlischen Bräutigam aufmachet, und sich also den heiligen Geist nicht nur werben, sondern auch heimführen lässet. Denn sobald sich die Seele mit dem HERN JESU verlobet, sobald muß sie sich auch auf die Reise machen, ihre Pilgrimschaft antreten, und die ganz

ganze Welt nicht mehr als eine Heimath, sondern als eine Nachtherberge, oder kurzen Pilgrimsweg ansehen, und alle ihre Tritte und Schritte nur zum Himmel, zur Heimath ihres Bräutigams richten. Wir haben hier, heiſſet es da bald, keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir. Hebr. 13. Da müssen wir ausgehen von unsrer Freundschaft und von unsers Vaters Hause, uns von allen Dingen mit dem Herzen, mit der anhänglichen Liebe scheiden, und nur unser Herze dahin schicken, wo der Herr Jesus unser Schatz und Bräutigam ist, und nach seinem Willen nur verlangen ihn bald zu sehen von Angesicht, zum wenigsten, daß unser ganzes Thun und Lassen, Worte und Werke dahinauf zu ihm gehen, unsre Gedanken, unsre Lust und Neigung immer zu Christo sich ansschwingen, unser Mund von dem übergehe, was das Herze voll ist, wie etwan eine treue Braut an ihren abwesenden Bräutigam oft denket, und mit Lust und Freude von ihm redet.

Und dis alles, alles dis Eilen, alle diese Verleugnung aller andern Dinge, auch der Seignen fällt der Seele gar nicht so schwer, so sie nur von ihrem Bräutigam und seinen herrlichen Gaben einmal recht eingenommen ist, und ihn über alles liebet, ob sie ihn gleich noch nicht gesehen hat. Hatte doch Rebecca ihren Bräutigam auch noch nicht gesehen, eilte aber doch zu ihm, und ließ sich so gar auch nicht die Thrigen, noch die beschwerliche und sehr weite Reise,
noch

noch sonst was anders mehr abhalten: denn nun hatte sie schon ihren Bräutigam lieber, als alles andre. Denn als sie gefragt wurde, ob sie nehmlich nun schon wolte mit diesem Manne ziehen? so war sie gleich bereit. Es war hier nicht mehr die Frage, ob sie wolte den Isaac zu ihrem Bräutigam haben? denn das war vorhero schon alles stillschweigend, oder mit Worten von ihr zu erkennen gegeben, sondern ob sie auch schon iezo sich wolte aufmachen und mit dem Elieser ziehen? Und da war die Antwort bald da: **Ja, ich will mit ihm:** Sie folgte mehr dem Elieser, als den Ihrigen und gab eine kurze und gute resolute Antwort. Das war eine gläubige, getroste, liebe, feine und treue Braut.

Und so macht es auch die gläubige Seele, sie läßt sich nichts mehr, nicht das Liebste, auch nicht ihre Bekandten und Verwandten auf und abhalten, sondern es heißt auch: **Ich will mit ihm ziehen, und nichts, nichts soll mich abhalten,** da saget und singet sie:

Was ist es, daß hier und dort mich noch ansicht,
Der Eltern, der Brüder, der Kinder Gesicht?

Weg, weg ihr Verwandten,

Ihr Freunde und Bekandten,

Schweigt alle nur still,

Ich kenn euch ja nicht.

Fort, fort zum Himmel zu, was will ich hier
verweilen,

Ich bin ein Pilgerim und will zum Bräutigam
essen.

15) Ende

15) Endlich ließen sie Rebecca ziehen und segneten sie auch. Also müssen auch endlich alle, die eine gläubige Seele an der rechten Eile haben hindern und aufhalten wollen, sie ziehen lassen, ja wol noch fördern und ihr Glück wünschen. Der Segen war besonders merkwürdig. Es heißt v. 60.: Und sie segneten Rebecca, und sprachen zu ihr: Du bist unsere Schwester, wachse in viel tausendmal tausend, und dein Saame besitze die Thore seiner Feinde. Das war eine Prophezeihung, die gar weit ging. Und dieser Segen geht nun besonders auf die ganze Gemeine Christi als seine Braut, und so hat auch jede gläubige Seele daran Antheil. Die Gemeine Gottes soll wachsen in viel tausendmal tausend, sie soll sich ausbreiten und herrlich vermehret werden. Sie soll viele Früchte bringen und viel geistliche Kinder zeugen; da sie nun nicht mehr unter dem Geseze, sondern eines andern, oder bey einem andern Mann, bey Christo ist. Röm. 7, 4. Da soll die ganze Gemeine Gottes, und so auch jedes Glied derselbigen recht erfüllet werden, mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen, in uns zur Ehre und Lobe Gottes. Phil. 1, 11. Wir sollen Früchte des Geistes, in unserer eignen Seele hervorbringen; aber auch bey andern gesegnet und fruchtbar seyn. Wohin ja wol die Verheissung geht, da es heißt: Und aus dem Kleinsten sollen Tausend werden. Und so soll auch die andre Verheissung und Prophezeihung geistlicher Weise an uns erfüllet werden, daß

Leb. im Geiste. J wir

wir die Thore unserer Feinde besigen, daß wir unsere Feinde beherrschen, wie die Nachkommen der Rebecca auch im äusserlichen die Thore ihrer Feinde besaßen, als sie das gelobte Land einnahmen. Wir haben noch bessere Verheissungen, wir haben noch einen grössern Sieg durch Christum, daß wir auch die Thore oder Pforten der Hölle besiegen sollen, und daß alle ihre Feindseligkeiten, ihre sündliche Bestungen, Wehr und Waffen uns nicht schaden, sondern noch nützen müssen, wie die Thore der Feinde den Israeliten nicht schaden, sondern nützen mußten, denn es heisst da: Wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommt. Und wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. 1 Petr. 3, 13. Röm. 8, 28

16) Nun machte sich die Rebecca auf mit ihren Dirnen und zog dem Manne nach, oder entgegen, das war Isaac, ihr Bräutigam, und der Knecht, der Elieser, nahm Rebecca an, und zog hin. Da wurde Elieser, wie zuerst ein Brautwerber, also auch iezo ein Brautführer, oder Heimführer, er nahm sie an, sie kam in gute Hände und wurde wol geleitet und endlich heimgeführt. Die gläubige, und nach ihrem Heiland und Bräutigam begierige Seele macht sich nun auch auf, und tritt ihre Pilgrimschaft an, und zieht ihrem Manne, ihrem Bräutigam nach, oder entgegen, und der heilige Geist, als der allerbeste und getreueste Führer, nimmt sie an. Wie Elieser die Rebecca nun annahm,

annahm, und unterwegs auf dem Wege oder in Herbergen wol wird in Acht genommen, gepflegt und gewartet haben, aufs allerbeste, daß sie, so zu sagen, auch gute Diät hielte, nichts ungesundes äße und nicht erkrankte, sondern als eine schöne und liebe Braut dem Isaac zugeführt würde; so mögen wir ja wol viel, vielmehr das von unserm so guten Führer, dem heiligen Geiste sagen, der mehr ist, als Elieser, daß er uns sicher und wohl führen, und wohl in Acht nehmen, unser pflegen und warten werde, aufs allerbeste, daß wir nicht im Glauben krank werden, und daß er uns nur unserm Heilande, mit dem er uns vertrauet, als eine reine Jungfrau zubringe. Denn wie das auch das Amt und die Pflicht aller Lehrer ist, wie Paulus 2 Cor. 11, 2. das von sich sagt; so wird das vielmehr der heilige Geist thun, ohne dem uns auch die treuesten Knechte Gottes nicht zurechte führen könnten. Dieser unser Begleiter und Heimführer nimmt uns nun unter seine Aufsicht und Hand, da sind wir in guter Hand, da werden wir nicht irren, da dieser gute Geist uns in alle Wahrheit leitet, und uns führt, auf rechter und ebner Bahn, wie David betet: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn. Ps. 143, 10. O selige Führung! wenn wir mit diesem Gefährten, Begleiter und Führer nach allem Tritten und Schritten aus- und eingehen. Was haben wir da zu fürchten? Wie können wir zum Schaden unserer Seelen

irren, und was kann uns schaden, so wir uns nur unverrückt seiner Leitung überlassen? O hochgelobet sey Gott, daß er uns auf dieser unsrer langen und gefährlichen Reise zu unserm Bräutigam einen solchen weisen und mächtigen Führer und Begleiter gegeben! wie wolten wir sonst durch die gefährliche Wüste dieser Welt durchkommen? O wir wollen ihm nun gerne folgen, und uns ja nicht mit Willen einen Augenblick gerne von ihm verlihren, gleich wie Rebecca sich nicht wird von ihrem Elieser verloren haben, sie blieb auf ihrem Camele, das brachte sie schon fort.

17) Auf dem Camele brachte ihr Elieser die Geschenke, und nun setzte sie sich drauf und so kam sie unermüdet fort. Die guten geistlichen Gedanken können etwan! hierbey diese seyn: Der heilige Geist bringt uns im Worte der Verheißung allerlei herrliche Geschenke, und sodann setzt er uns auch recht in diese Worte, da kommen wir auch fort: wenn wir nemlich durch den Glauben nur fort und fort im Worte bleiben, so bekommen wir gewiß immer mehr Licht und Kraft Friede und Freyheit, wie Christus Joh. 8, 31. 32. sagte: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger; und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Da werden wir nicht irren und kraftlos werden, daß wir nicht weiter können. Gewiß alle Abirrung, Ermüdung und Kraftlosigkeit kommt daher, daß wir nicht stets im Worte bleiben, und das
Wort

Wort mit Gebet verbinden, welches das Wort eben auch haben will. O wir werden so gut; wie Rebecca auf ihrem Camele, unermüdet fortkommen, so wir nur nicht aus dem Worte herauskommen.

Wenn Rebecca wäre abgestiegen, da und dorthin lange herum gegangen, und mit allerhand andern Dingen sich beschäftigt, und nicht ihre Reise stets bedacht; so hätte sie sich bald ermüden, oder verirren, oder sonst aufhalten und hindern können, daß sie nicht so bald und so gesund und wohlbehalten wäre zu ihrem Bräutigam kommen. Also gehts uns auch, wir werden irre und müde, und wol gar gefährlich krank im Glauben, wenn wir nicht immer im Worte bleiben, das allein unsers Fußes Leuchte ist, wie auch Kraft gibt, und dadurch der heilige Geist uns eben regieret und führet, oder wenn wir uns wieder mit andern unnützen Dingen beschäftigen, erlustigen, und delectiren, nicht aber das Ziel immer vor Augen haben, und auf unsre Reise und deren Ende, sonderlich auf unsern Bräutigam denken, und dem zu gefallen uns nur immer schmücken, zieren, oder dessen Sitten und Sinn, den himmlischen und göttlichen Sinn immer mehr und mehr annehmen.

18) Eine verständige Braut, die aus fremden Landen einem zugeführt wird, will gerne den Sinn oder die Sitten und Gebräuche ihres Bräutigams, und der Einwohner des Landes, wo sie nun hinkommt, annehmen, und sich darnach bilden und richten, so viel ohne Heuchelei und

affectirtes Wesen geschehen kann. Ey solten wir nicht da auf der Reise und Pilgrimschaft immer gedenken, wie wir unserm Bräutigam recht möchten ähnlich und in sein Bild verkläret werden, seine Sitten, oder so zu sagen, seinen Sinn bekommen, und nur nach seinem Wink und Willen uns richten, wie wir singen: **Mein Leben, Sitzen, Sinn und Pflicht nach deinem heiligen Willen richt.** Solten wir nicht stets gedenken bey allem, was wir redeten und thäten: Stimmet das wol mit dem himmlischen Sinn meines Bräutigams überein? Zum Exempel, wenn uns etwas aus der Demuth und Liebe bringen will, daß man da gleich gedächte: Ey! ist das der Sinn, der sanfte, gütige, demüthige Liebesinn deines Bräutigams? Wie wenn du iesz gleich ihm soltest zugeführet werden, und deine Reise ein Ende hätte; würde sich dein ieziger hoher, harter, liebloser Sinn, der dich so ansieht, für den demüthigen himmlischen Liebesinn deines Bräutigams schicken? Ist im Himmel nicht lauter Liebe, lauter Sanftmuth, lauter Demuth, lauter sanfte Ruhe und Friede? Schickest du dich wol mit diesen Gedanken, mit diesen Begierden, mit diesen Worten oder Werken für die himmlischen Einwohner? Schickest du dich wol mit dem und jenen in ihre Gesellschaft? Sind deine Sitten und Gebräuche von den ihrigen nicht noch gar sehr unterschieden?

Nun da haben wir den heiligen Geist zu bitten, daß er, als der, so vom Himmel zu uns gekommen, uns fein von allen himmlischen Dingen

gen

gen unterrichte und unterweise, wie es da oben in dem Pallast unsers Bräutigams, und in den himmlischen Gegenden und Revieren aussieht, was da für heilige und himmlische Sitten seyn, und daß er uns selbst darzu recht zubereite, schmücke und ziere, daß wir nur in allem unserm Bräutigam und in ihm und seinem Blut, auch seinem Vater wohlgefallen mögen, daß wenn wir endlich, wie hier Rebecca, zu unserm Bräutigam in seine himmlische Hütte, in das himmlische Jerusalem, das unser aller Mutter ist, gebracht werden, wir unsträflich mit Freuden vor ihm erfunden werden. Dis Ziel muß immer vor unsern Augen seyn und bleiben, daß wir auch alle Beschwerlichkeit der Reise ausstehen und denken: Komm ich doch zu meinem Bräutigam. Wo wir aus und eingehen, allein seyn, oder bey andern; so müssen wir immer bedenken: Wir sind Pilgrim und reisen zu unserm Bräutigam, wollen dem nur gefallen; und nicht mehr mit andern Dingen uns einlassen; wir haben da, wie dort Esther, mit unserm Schmuck zu thun, wie solten wir uns, wie die Kinder, in Sand setzen und mit irdischen Dingen spielen und erlustigen. Da soll es stets heißen: Ich eile in die herrliche und selige Ewigkeit zu meinem Bräutigam, wie sollte ich mich mit Bagatellen aufhalten: darzu muß unsre Seele, nach dem Geiste zu großmüthig seyn. Glauben und Liebe müssen sich stets zum Bräutigam aufschwingen, und sich dem nur immer geschmückt, fertig und bereit halten. Da soll es stets heißen:

Ach! wundre sich nur niemand nicht,
 Daß ich nichts anders mehr verricht;
 Die Braut kann doch sonst nirgends ruhn,
 Sie hat mit ihrem Schmuck zu thun.
 Wer seinem Hochzeittag schon vor sich sieht,
 Der ist um andern Tand nicht mehr bemüht,
 oder:

Drum, wer wolte sonst was lieben,
 Und sich nicht beständig üben,
 Des Monarchen Braut zu seyn?
 Muß man gleich dabey was leiden,
 Sich von allen Dingen scheiden,
 Bringts ein Tag doch wieder ein.

19) Unser Heiland und Bräutigam verlangt
 nach uns, er kommt uns mit immer neuer Gna-
 de entgegen, wie hier Isaac seiner Braut. Er
 betet auch für uns, wie Isaac auch that, und
 wol die ganze Zeit wird gebetet haben, daß Elie-
 ser ihm doch möchte eine liebe und treue Braut
 zuführen, wie es v. 62. 63. heißt: Isaac aber
 kam vom Brunnen des Lebendigen und Se-
 henden, denn er wohnte im Lande gegen
 Mittag. Und war ausgegangen zu beten,
 auf dem Felde um den Abend. Dieser Brunn
 des Lebendigen und Sehenden, wurde deswegen
 so genennet, weil Hagar, die von ihrer Frauen
 geflohen war, bey diesem Brunn von Gott an-
 geredet und zu rechte gewiesen wurde, da heißt
 es 1 Mos. 16, 13. 14.: Und sie hieß den Na-
 men des Herrn, der mit ihr redete: Du
 Gott siehest mich. Denn sie sprach: Ge-
 wißlich, hie habe ich gesehen den, der mich
 her-

hernach angesehen hat. Darum hieß sie den Brunnen einen Brunnen des Lebendigen, der mich angesehen hat. Bey diesem Brunn des Lebendigen und Sehenden, wohnte hernach Isaac, wie Cap. 25, 11. zu sehen ist. Und nun war er auch zu diesem Brunnen des Lebendigen und Sehenden gegangen und hatte gebetet. Es scheint, daß dieser Brunnen, oder die Benennung dieses Brunnens dem frommen Isaac besonders angenehm gewesen, und daß er sich bey solcher Benennung auch desto mehr zum gläubigen Gebet erwecket und gedacht habe, Gott, der lebendige Gott sey auch sein Gott und sehe auch ihn immer gnädig an.

Wenn wir nun im Glauben stehen und zu Gott beten und flehen; so mögen wir glauben, wir wohnen immer bey dem Brunn des Lebendigen und Sehenden, der lebendige Gott siehet auch uns gnädig an, und wird uns auf unsere Bitte immer mit dem lebendigen Wasser des heiligen Geistes tränken und erquickern.

20) Als Rebecca den Isaac sahe, fiel sie vom Camele, das deuten gottselige Lehrer auf ihre Demuth. Wie sollen wir uns nun nicht beugen und demüthigen, die wir einen so herrlichen Bräutigam haben, der Gott und Mensch in einer Person ist, der der Herr der Herrlichkeit, der Herr aller Herren und König aller Könige ist, und wir sind schändliche Sünder. Je näher wir da unserm Bräutigam kommen, und unserer letzten Heimführung am nächsten sind, je demüthiger und kleiner werden wir werden, je un-

würdiger werden wir uns solcher grossen Herrlichkeit schäken, und das wird ein Kennzeichen seyn, daß es die rechte Gnade ist, darinnen wir stehen, und daß wir nicht nach der Einbildung, sondern in der Wahrheit zur Braut des Lammes gehören, von der es heist: Und sein Weib hat sich bereitet. Denn wir haben uns auch fein bereiten, reinigen, heiligen und demüthigen lassen. Und geschicht dis, so können wir uns desto mehr versichern, daß uns unser Bräutigam aufs innigste lieben wird: denn wie es hier von Isaac heist: Er gewann sie lieb; so wissen wir ja von Jesu, er habe uns je und je geliebet, und zu sich gezogen aus lauter Güte. Konte nun Rebecca ein völliges Vertrauen zu ihrem Bräutigam und Manne haben und sich seiner Liebe versichern; solten wir da nicht noch vielmehr Vertrauen und Liebe zu unserm Bräutigam haben, und auch viel inniger nach ihm verlangen? Solten wir uns nicht im Glauben stärken und getroßt seyn. Der Vater im Himmel liebet uns, daß er uns selbst seinen Sohn gibt zu unserm Bräutigam, auch seinen Geist uns deshalb herab sendet, der Sohn wartet auf uns, und betet fort und fort für uns, daß der heilige Geist uns ihm nur möge als eine wohlgeschmückte Braut wohlbehalten zuführen, und der heilige Geist, der gute, weise und mächtige Führer samt den heiligen Engeln leitet und führet uns immer aus und ein; solte das nicht eine glückliche Reise seyn? Solten wir nicht sicher und selig heimgeführt, und auch in die rechte himmlische Hute, in das himm-